

siv-durative vor der stativischen Deutung: „JHWH ward König.“ Auch der stets in besonderer Weise der „kanaanäischen Mythologie“ zugeordnete Ps 29 nimmt in seinem älteren Mittelteil (V.3-9a*) Motive vom „mächtigen Wettergott“ JHWH auf, während die fortschreibende Rahmung des Psalms diesen kultisch („Neujahrsfest“) einbindet. Die Interpretation des Zionsliedes Ps 65 schließt den ersten Hauptteil zu „Triumph und Inthronisation Jahwes“ ab.

Der zweite thematische Abschnitt („Jahwes Königsherrschaft“) setzt mit Ps 24 ein. Der Psalm zeige in der Ankunft des göttlichen Kriegers JHWH und der damit verbundenen Gründung des Weltengebäudes über Strömen und Meeren eine Motivausweitung, die den Weg vom Wettergott zum Schöpfergott ebne. Die „kosmische Erweiterung“ der Wettergott-Motivik aus Ps 24,1f ist dann auch in Ps 98,4-9 vorausgesetzt. Neben Ps 48 und 36,6-10 wird der Schöpfungspsalm 104 im zweiten Teil der Studie ausführlich behandelt. Im Anschluss an Matthias Köckert spielt der sonst häufig verglichene Sonnenhymnus Echnatons in der Deutung Müllers kaum eine Rolle. Vielmehr rekonstruiert Verf. ein Loblied des Einzelnen, das sich aus einer Reihe partizipialer Hymnen auf den Wettergott aufbaut.

Das Ergebniskapitel fasst zunächst die Befunde der Einzeltext-Untersuchungen zusammen, um anschließend systematisch die Motiventwicklung von der Wettergott-Theophanie über die „königs-“ und „schöpfungstheologischen“ Anreicherungen hin zur Vorstellung des alttestamentlichen JHWH nachzuzeichnen. Die Arbeit bietet in ihrer Darstellung des „Wettergottes JHWH“ (anders etwa Klaus Koch und Othmar Keel) eine vor allem in religionsgeschichtlicher Hinsicht hilfreiche Materialsammlung.

Stefan Beyerle, Greifswald

Jakob Wöhrle, Der Abschluss des Zwölfprophetenbuches. Buchübergreifende Redaktionsprozesse in den späten Sammlungen (BZAW 389), Berlin / New York: Walter de Gruyter 2008, ISBN 978-3-11-020674-6, ISSN 0934-2575.

Die Frage nach der Entstehung des Dodekaprophetens bildet seit einigen Jahrzehnten einen Schwerpunkt in der Prophetenforschung. James Nogalski (1993), Erich Bosshard-Nepustil (1997) und Aaron Scharf (1998) haben mit ihren Studien zur Genese des Zwölfprophetenbuches wegweisend gewirkt. Hinsichtlich der Entstehung der frühen Sammlungen des Dodekaprophetens scheint sich ein gewisser Forschungskonsens abzuzeichnen, nicht hingegen in der Frage nach der weiteren Entwicklung dieses Textkomplexes bis hin zu seinem Abschluss.

In diesem Zusammenhang legt J. Wöhrle (= Vf.), der sich in seiner Dissertation bereits zu den „frühen Sammlungen des Zwölfprophetenbuches“ (BZAW 360, 2006) geäußert hat, mit seiner an der Evangelischen Fakultät der Universität Münster eingereichten Habilitationsschrift „ein neues Modell zur Entstehung des Zwölfprophetenbuches“ (439) vor. Durch eine redaktionsgeschichtliche Analyse der Einzelbücher kann er seine Untersuchungen auf eine breite Materialbasis stellen und eine wachsende Vernetzung buchinterner und buchübergreifender Textbezüge aufzeigen.

Am Beginn der insgesamt 11-stufigen Entwicklung des Zwölfprophetenbuches steht das am Ende der Exilszeit entstandene Vierprophetenbuch Hosea-Amos-Micha-Zefanja (1). Unabhängig davon wurden in der ersten Hälfte des 5. Jh. die „Zwillingpropheten“ Haggai-Sacharja zu einem eigenen Textkorpus vereinigt (2). Etwa zur gleichen Zeit sei das exilische Vierprophetenbuch (1) dahingehend umgearbeitet worden, dass das Hoseabuch abgetrennt und eine eigens geschaffene Grundschrift des Joelbuches an den Anfang des nun „Joel-Korpus“ bezeichneten Werkes gestellt wurde (3).

In Fortführung seiner bisherigen Studien zu diesen frühen Sammlungen profiliert Vf. in der hier zu besprechenden Studie weitere acht Bearbeitungsphasen in der Genese des Dodekaprophetens. Das bereits bestehende Joel-Korpus (3) sei an der Wende vom 5. zum 4. Jh. mit dem Haggai-Sacharja-Korpus und den bisher für sich tradierten Büchern Nahum und Deuteriosacharja zum sog. Fremdvölkerkorpus I (4) ausgebaut worden (S. 23-171), einer Sammlung, in der dem exemplarisch für die Völkerwelt stehenden Feind Assur das göttliche Gericht angesagt wird. Zugleich erfolgte eine Bearbeitung der einzelnen Bücher, v.a. des Joel-Buches, das nach wie vor den Anfang des „Achtprophetenbuches“ Joel-Amos-Micha-Nahum-Zefanja-Haggai-Sacharja-Deuteriosacharja bildete. Zentrale Botschaft des Fremdvölkerkorpus I sei es, neben dem Versagen des Gottesvolkes die Verschuldung der Völkerwelt und das kommende Gericht über diese anzusagen und so zugleich eine Perspektive der Hoffnung für das Gottesvolk in der fortgeschrittenen persischen Zeit zu geben.

Als weitere Bearbeitungsschicht (5) seien im 4. Jh. die Davidsverheißungen (S. 173-189) in das entstehende Dodekapropheten eingefügt worden. Im verheißenen David werde das schon im vorgängigen Fremdvölkerkorpus I thematisierte göttliche Rettungshandeln hervorgehoben und weiter konkretisiert. Zugleich sei mit David ein Gegenbild zum untergegangenen Königtum entworfen: Der kommende David werde den universalen Frieden nicht mit militärischer Macht, sondern mit friedlichen Mitteln – durch sein Wort – verwirklichen.

Das Fremdvölkerkorpus II (S. 191-287), das die zehn Bücher Joel-Amos-Obadja-Micha-Nahum-Zefanja-Haggai-Sacharja-Deuteriosacharja-Maleachi umfasst, sei als weitere Bearbeitungsschicht (6) an der Wende vom 4. zum 3. Jh. entstanden. Das eigens hierfür geschaffene Buch Obadja, die Aufnahme eines schon bestehenden Buches Maleachi und Nachträge in den Büchern Joel, Amos, Deuteriosacharja und Maleachi dienen einer aktualisierenden Neuinterpretation des älteren Fremdvölkerkorpus I. Die nun konkret benannten Völker – Phönikier, Philister, Edomiter, Ptolemäer und Griechen – werden aufgrund ihrer Verschuldung (Plünderung der Stadt Jerusalem, Verkauf von Angehörigen des Volkes in die Schuldklaverei) unter das Gericht JHWHs gestellt, was zugleich Rettung für das bedrängte JHWH-Volk bedeutet.

Etwa zur gleichen Zeit – an der Wende vom 4. zum 3. Jh. – wurde das bereits vorliegende Habakukbuch in die Sammlung aufgenommen (S. 289-334) (Phase 7) und vermutlich „aufgrund der bereits bestehenden inhaltlichen und formalen Gemeinsamkeiten mit dem Nahumbuch an seinen jetzigen Ort gestellt“ (443).

Eine weitere, achte Phase in der Entstehung des Zwölfprophetenbuches stellt das in der ersten Hälfte des 3. Jh. entworfene Heil-für-die-Völker-Korpus (S. 335-361) dar. Die völkerfreundliche Bearbeitung, die in eine Zeit der Öffnung des Judentums für die

hellenistische Kultur und Weltanschauung gehöre, rechne auch für die Völker mit der Möglichkeit des Heiles, freilich erst jenseits des Gerichts und unter der Voraussetzung ihrer Hinkehr zu JHWH.

Diese differenzierte Verhältnisbestimmung zwischen Israel und den Völkern finde in einer weiteren, umfänglichen Bearbeitung (9), dem sog. Gnadenkorpus (S. 363-419), in der zweiten Hälfte des 3. Jh. eine inhaltlich-sachliche Weiterführung. Durch die Aufnahme des Jonabuches, das mit der Übernahme zugleich bearbeitet wird, entstehe erstmals ein „Zwölfprophetenbuch“. Das Geschick der Stadt Ninive, der nach dem Buch Jona Rettung gewährt wird, die nach dem Buch Nahum hingegen das göttliche Gericht erfährt, zeige exemplarisch auf, „dass die göttliche Vergebungsbereitschaft Grenzen hat, wenn die Zuwendung des Menschen nicht von Dauer ist“ (445). Das Gnadenkorpus reflektiere unter expliziter Bezugnahme auf Ex 34,6(.7) – in Joel 2,12-14 und Jona 2,4 als fast wörtliches Zitat, in Mi 7,18-20; Nah 1,2b-3a; Mal 1,9b durch Stichwortverweise – „die Voraussetzungen, die theologischen Hintergründe und die Grenzen der göttlichen Vergebungsbereitschaft“ (444).

In einer vorletzten Phase der Bearbeitung (10) wurden am Ende des 3. Jh. durch die beiden Nachträge Mal 3,22 und 3,23-24 nicht nur buch-, sondern kanonübergreifende Vernetzungen hergestellt (S. 421-427): Mal 3,23-24 verweise auf das Buch Joel (Tag JHWHs in Joel 2,11; 3,14) und auf die Elija-Erzählungen in 1Kön 17 – 2Kön 2 und deute das Zwölfprophetenbuch wie die Vorderen Propheten als einen großen Erzähl- und Sinnzusammenhang. Mal 3,22 spiele mit der Aufforderung, der Tora des Mose zu gedenken, sowohl auf das Ende des Pentateuchs (Dtn 34,10-12) wie auf den Beginn der Vorderen Propheten in Jos 1,7f. an. Mit diesen kanonübergreifenden Rückbezügen partizipiere das Zwölfprophetenbuch an der quasi-kanonischen Dignität, die die Tora für sich bereits in Anspruch nehmen konnte.

Die letzte Phase im Wachstumsprozess des Zwölfprophetenbuches (11) führt zur erneuten Voranstellung des Hoseabuches (S. 430-437). Anknüpfungspunkt hierfür waren die zahlreichen inhaltlich-sachlichen Übereinstimmungen mit dem Gnadenkorpus (9), das die Gesamtaussage des vorliegenden Werkes in seiner Endgestalt weitgehend prägte. Das Hoseabuch als neue Einleitung in das Dodekapropheton ließ den Weg vom Unheil zum Heil, der von der Vergebungsbereitschaft und dem gnädigen Wesen JHWHs getragen ist, noch deutlicher hervortreten. Zugleich wurde das nun überschließende Buch Deuteriosacharja mit Protosacharja zu einem einzigen Buch vereinigt.

Das abschließende Fazit (S. 439-446) bündelt nochmals die wichtigsten Ergebnisse der lesenswerten und ertragreichen Arbeit.

In Fortführung früherer Studien hat Wöhrle mit seiner Habilitationsschrift einen neuen, in sich kohärenten Gesamtentwurf zur Entstehung des Zwölfprophetenbuches vorgelegt. Neben den Buchüberschriften und den Buchrändern stützt er sich auf umfängliches Textmaterial, das er in redaktionskritischen Untersuchungen zu den einzelnen Büchern für die Fragestellung gewinnt. Die Wachstumsgeschichte der behandelten Einzelbücher und die damit verbundene Genese des Dodekaprophetons erscheinen als dramatischer Weg theologischer Reflexion und kritisch-produktiver Auseinandersetzung mit der jeweiligen Zeitgeschichte und ihren Herausforderungen, ausgehend vom babylonischen Exil bis in die hellenistische Epoche. Die vorgelegte Arbeit zeigt in überzeugender Weise, welche großen Verlust es bedeuten würde, sich

in der Auslegung biblischer Bücher mit der Endgestalt des Buches zu begnügen und die diachrone Fragestellung auszublenden. Die weitere Diskussion um die Entstehungsgeschichte des Zwölfprophetenbuches wird ergeben, wie belastbar das hier vorgelegte neue Entstehungsmodell ist. Zukünftige Arbeiten am Dodekapropheten werden am Entwurf Wöhrles kaum vorbeikommen.

Franz Sedlmeier, Augsburg

Yaron Z. Eliav / Elise A. Friedland / Sharon Herbert (eds.), *The Sculptural Environment of the Roman Near East: Reflections on Culture, Ideology and Power. Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion 9*, Leuven / Dudley: Peters 2008, ISBN 978-90-429-2004-0.

This pioneering book seeks to accomplish an investigation of Roman sculpture in the Levant from different perspectives such as art, history, Archaeology, Classics, History, Folklore and Religion as stated by the editors in their introduction. The 28 papers written by distinguished researchers in their field of studies, cover a wide angle of the topics. The papers are arranged into six chapters, each chapter dealing with a special aspect of Roman sculpture discovered in the Levant.

The first chapter deals with Hellenism in the Roman Near East until Late Antiquity. A summary paper is contributed to Jews in the Roman world, and their adaptation to the Roman pagan culture.

The second chapter describes the origin, production and fate of the sculptures in Late Antiquity after the victory of Christianity.

The third chapter is dedicated to wall painting, mosaics and inscriptions on statues.

The fourth chapter deals with cults and deities in the pagan realm, and Christian desacralization of pagan cult.

The fifth chapter is dedicated to urban landscape and sculpture in its context.

The sixth and final chapter deals with symbols, allegories and the Jewish and Christian response to statuary.

The traditional way of describing Roman sculpture is via its artistic technical and iconographic value. But the papers in this volume concentrate on the cultural and physical context of the statues as viewed by the contemporary Roman citizen, whether pagan, Jew or Christian.

A welcome chapter is the research dedicated to the interrelations between paintings, mosaics and the statues. Inscriptions on sculpture contain a wealth of historical information for the modern scholar, and the paper dedicated to Judaea and the new discoveries from Caesarea Maritima, enrich our understanding of the honorific statues in Roman Palestine and its vicinity, until they disappeared in the fourth century A.D.

Caesarea Maritima, the capital and harbour of Roman and Byzantine Palestine for hundreds of years, was excavated in the last twenty years, and the rich, but mostly fragmentary sculptural find is dealt with piece by piece in its urban context. According to this method, there was a strong connection between space and sculpture in Roman Caesarea.